Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 10

Artikel: Der Geist der Medizin oder Wie's Gott gefällt

Autor: Pettenkofer, Max v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.			
	Seite	,	Seite
Der Beift der Medizin oder Wie's Gott gefällt	217	Hus dem Bereinsleben: Feldübung der Sama=	
Bur Erfennung und Befämpfung der Krebs=		ritervereine Grenchen, Selzach, Langendorf	
frankheit	218	und Solothurn; Sanitätshülfsfolonne Biel;	
Revision der Genfer Konvention	222	Tuberfulosekommission des Gemeinnützigen	
Die Bereinszeitschriften des schweizerischen Roten		Frauenvereins, Seftion Bern	230
Kreuzes und ihre Bedeutung	224	Urznei und Gift	233
Bon unjerer Zeitschrift "Das Rote Kreuz" .	228	Offener Brief an die Redaftion der Zeitschrift	
Arcisichreiben betreffend Abhaltung von Hülfs-		« La Croix-Rouge suisse », Neuchâtel	237
lehrerfurjen	228	Die Einbanddecken für "Das Rote Kreuz" .	240
Un die Seftionen des schweizerischen Samariter=		Spriiche	240
bundes	230	2 20	

Der Geilt der Medizin*) oder Wie's Gott gefällt.

Im Gottesacker erntet Tod die Leichen. Wir fliehen sie, wenn er sie hingestreckt: Um aber Tod und Leben zu vergleichen, Sucht sie der Anatome auf und schreckt Sich nicht. Zergliedernd hat er tausend Zeichen Des Lebens dunkle Hüllen aufgedeckt: Den Knochenbau, des ganzen Leibs Gefüge

Dem ernst des Lebens Spiel im Sinne liegt, Der findet, wie das Herz in stetem Wogen Das Blut geschäftig auf und nieder wiegt, Wie auf der Nerven weitgespannten Bogen Mit Bligesschnelle die Empfindung fliegt, Der weiß, was Luft bedeutet unsern Lungen Und was als Nahrung sich der Leib bedungen.

Auch das hat Gott gefallen.

Erflären ihm der Toten stumme Büge. Und das hat Gott gefallen. Nicht minder ist das Werk des Physiologen,

*) Aus dem Goldnen Buch der Stadt München.

Motto: Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen, Ihr durchstudiert die groß' und fleine Welt Um es am Ende gehn zu laffen, Bie's Gott gefällt.

Goethes Jauft : Mephifto.

Der Tieberkranke sinkt aufs Bett mit Bangen Un jedem dritten Tage hin und friert. Der Kälte folget Glut auf Stirn und Wangen, Die erft in Schweiß gebadet sich verliert. "Bas rettet mich vor diesem Schmerzumfangen!" So seufzet er, indem er trostlos stiert. Da reicht der Arzt Chinin in voller Gabe Und rettet ihn von Qual und frühem Grabe. Und das hat Gott gefallen.

Wie zitterte der Kranke, wenn das Messer In des Chirurgen Hand sich nur genaht! Bei jedem Schnitte wurd' er blaß und bläffer Und stöhnte bis zur letten blut'gen Naht. Test macht gefühllos Chloroform und besser Vollzieht sich schmerzlos nun die schwere Tat. Zeit bleibt, um jede Spur noch wegzuräumen Bis zum Erwachen aus oft holden Träumen.

Auch das hat Gott aefallen.

Im Auge spiegeln Himmel sich und Erde Und vieler Menschen liebes Angesicht. Den ersten Schöpfungsruf, daß Licht es werde! Hört wohl der Blinde, doch versteht ihn nicht. Zu ew'ger Nacht, zu fläglicher Geberde Verdammte einst der graue Star: nun bricht Der Arzt die Finsternis mit seiner Nadel Und schenkt dem Dasein wieder Lust und Adel. Und das hat Gott gefallen.

München, im Februar 1890.

Die Kunst zu heilen kann viel Leiden lindern, Doch schön ist auch die Kunst, die es versteht, Viel Leiden im Entstehen schon zu hindern. Was man von Gott und Heil'gen sonst ersleht Als Pest- und schwarzen Todes Ueberwindern, Das nimmt nun Hygiene ins Gebet.
Sie strebt der Uebel Wurzeln auszurotten Und geht ans Werf trop Zweiselei und Spotten. Auch das wird Gott gefallen.

(gez.) Dr. med. Max v. Pettenkofer, Chrenburger ber Stadt München.

Zur Erkennung und Bekämpfung der Krebskrankheit.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und seiner Bororte hat ein Krebs-Werkblatt herausgegeben, welches, von Dr. A. Pinkuß in Berlin, Mitglied des Komitees für Krebsforschung, bearbeitet, einen ebenso klaren, als kurzen Ueberblick über das Wesen, die Entstehung und Behandlung dieser nachgewiesenermaßen im Wachsen begriffenen Krankheit gibt.

Bei der großen Wichtigkeit des Krebses, welcher in den letzten Jahrzehnten nach einer Statistif reichlich doppelt so starf gestiegen ist, als es nach der Vermehrung der Bevölkerung zu erwarten war, und Arm und Reich, Frauen und Männer, Verheiratete und Unverheiratete in Stadt und Land in ungefähr der gleichen Häufigkeit befällt, dürste es wertvoll sein, auch an dieser Stelle einiges darüber anzusühren.

Der Krebs ist eine schwere, in den letzten Jahrzehnten immer mehr hervortretende Volksefrankheit.

Die eigentliche Krebstrantheit ist ein unaufhaltsam langsam fortschreitendes Siechtum, das in wenigen Jahren unter unsäglichen Beschwerden zum sicheren Tode führt.

Sie tritt in fast allen Ländern, vor = zugsweise in den höheren Alterestufen,

besonders zwischen dem 40. bis 65. Lebensjahre auf. Die Krankheitserscheinungen sind oft lange Zeit hindurch unbestimmter Natur, haben lange Zeit hindurch keinen spezifischen Charafter. Sein Beginn zeigt keine bedrohlichen Erscheinungen, ist meist ohne Schmerzen. Das Arebssiechtum tritterstein, nachdem die Archserfranfung (d. h. eine an irgend einer Stelle des Körpers auf= tretende und umsichgreifende Wucherung) schon lange Zeit zuvor begonnen hat. Wenn der Krebs durch seine fraftvernichtende Wirkung sich anzeigt, ist sein Beginn schon auf längere Zeit zurückzudatieren. Deshalb ist Haupterfordernis seine möglichst frühzeitige Erfennung.

Wodurch der Arebs entsteht, ist heute noch nicht entschieden. Jeder Beruf, jede Lebenslage bietet Angriffspunkte für die Entstehung des Arebses.

Seine direkte Ansteckungsfähigkeit ist nicht bewiesen. Deshald ist besondere Angst vor Berührung nicht am Platz; erst die mit ihm verbundene Siterung kann durch llebertragung wieder zu Siterung führen. Besolgung der allgemeinen Vorschriften der Reinlichkeit, der Hygiene genügen zum Schutz. Doch mehren sich die Erscheinungen des Vorkommens von Krebs bei zusammenlebenden Menschen, möglicherweise hervorgerusen durch